

# KIFAZ.LE – EINE REISE IN DIE ZUKUNFT?



Irene Ebert, KiFaZ Koordinatorin des Standorts „Leipziger Osten“



Tag der offenen Tür des KiFaZ

Das Jugendamt der Stadt Leipzig startete 2009 mit einer Projektlaufzeit von 3 Jahren, das Modellprojekt „Weiterentwicklung von Leipziger Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren“. Im Rahmen dieses Modellprojektes werden in den Stadtbezirken Ost, West und Altwest insgesamt 10 Kindertageseinrichtungen in 7 Trägerschaften zu Familienzentren weiterentwickelt.

Irene Ebert, Koordinatorin des Standorts „Leipziger Osten“ stand uns in einem Interview Rede und Antwort.

## *Was ist ein Familienzentrum?*

Ein Familienzentrum ist ein Ort der Kommunikation und Begegnung. Hier stehen nicht nur Kinder im Blickpunkt, sondern die Familie als Ganzes. Wir nehmen uns der Fragen, Probleme und Unterstützungsbedarfe von Familien an. Dazu gehören Familienbildung „Wie gehe ich mit meinem trotzendem Kind um?“, Beratungsangebote und Serviceleistungen „Wo kann ich mein Kind privat betreuen lassen?“.

## *Eltern brauchen in wachsendem Maße Unterstützung bei der Bewältigung der an sie gestellten Anforderungen. Besteht die Gefahr, dass Familienunterstützung zum Reparaturbetrieb verkommt?*

Familienzentren wollen nicht als Reparaturbetrieb fungieren, sondern vielmehr mit den Eltern gemeinsam Perspektiven schaffen. Das geschieht durch Förderung, Betreuung und Beratung. Die Angebote bewegen sich vor allem im präventiven Bereich. Wir wollen ein „offenes Ohr“ für Eltern haben, ohne zu erziehen oder zu bevormunden. Die Erziehung der Kinder bleibt Privatsache. Die Eltern sollen jedoch erfahren, dass sie nicht alleine und isoliert für ihre Kinder verantwortlich sind.

## *Was ist der besondere Charakter eines Familienzentrums in einer Kindertagesstätte?*

Die Besonderheit liegt in der Nähe zur Zielgruppe „Familie“. Deshalb ist die Herangehensweise hier auch etwas anders. Der Schwerpunkt des Modellprojektes besteht in der Arbeit am Thema „Erziehungspartnerschaft“. Die Erzieher/-innen waren und bleiben die Vertrauenspersonen für Eltern und Kinder. Wenn die Beziehung dieser Personengruppen von Vertrauen und Respekt gekennzeichnet ist, dann können Angebote für Familien entwickelt werden, die nicht nur für, sondern mit und von Eltern gestaltet werden. Und in diesem Ansatz, so unsere Überzeugung, liegt die meiste Kraft.

## *Demnach sind Sie auf Experten wie Eltern angewiesen?*

In der Elternbefragung von 2009 wurde deutlich, was Eltern so alles drauf haben. Werden sie direkt gefragt und bleibt man dran, dann können Eltern sich vorstellen, an der Buffetgestaltung mitzumachen, Basteln und Holzarbeiten für Kinder anzubieten, Judokurse für Anfänger zu geben, Feste mit zu gestalten oder eine selbstgebaute Marmorbahn anzuleiten. Eltern sind Experten – sie sind es nur häufig nicht gewohnt, aktiv einbezogen zu werden. Und für einige Erzieher/-innen ist das in der Umsetzung auch noch Neuland.

## *Mit KiFaZ.LE stehen Erzieherinnen und Erzieher einem neuen Berufsverständnis gegenüber. Wurden Sie mit offenen Armen empfangen?*

Nein, nicht durchgehend. Die Idee finden alle wichtig und gut, aber bei der Umsetzung mangelt es häufig an Ressourcen (Zeit und Raum). Aufbau eines Kinder- und Familienzentrum



Fußballfest

**Kinder- und Familienzentren Leipzig (KiFaZe.LE)** Standort Ost,  
**Träger:** BBW Leipzig GmbH und das Jugendamt Leipzig

#### Die beteiligten Kitas am Standort:

- 🏠 ITE Wurzner Str. 122, *BBW-Kita*
- 🏠 ITE Eisenbahnstr. 52, *JA/Stadt*
- 🏠 ITE Konradstr. 70/72,  
*ausgelagert in Leonhard-Frank-Str. 24a, JA Stadt*

Das Projekt wird aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) finanziert.

**Koordinatorin KiFaZ:** Irene Ebert

- ☎ 0341/4137-110
- @ ebert.irene@bbw.-leipzig.de
- 🌐 [www.leipzig.de/kifaz](http://www.leipzig.de/kifaz)

– das klingt sehr groß (und soll es ja auch mal werden), aber vorerst geht es wirklich um kleinere Schritte. Viele Erzieher/-innen haben auch befürchtet, zu ihrer schon knappen Zeit auch noch Familienbildungsangebote zu machen.

*Ein Familienzentrum orientiert sich am Bedarf der Familien aus dem entsprechenden Einzugsgebiet. Worin liegt der Schwerpunkt des Standorts „Leipziger Osten“?*

Die Freuden und Fragen von Familien ähneln sich sicher standortübergreifend. Die Besonderheit hier liegt im hohen Anteil an Familien mit Migrationshintergrund und Familien, die sozial benachteiligt sind. Wir beantworten z.B. Fragen wie „Wie ist der Ablauf in einem deutschen Kindergarten?“, beraten zu „Deutschkursen für Migrantenmütter“ oder helfen beim Ausfüllen von Formularen.

*Wie dürfen wir uns die Arbeit als Koordinatorin vor Ort vorstellen? Geben Sie von Ihrem Büro aus Anweisungen, oder sind Sie die gute Mutter Irene, die für Kinder, Eltern und Erzieher bei Fragen und Problemen jederzeit ein offenes Ohr hat?*

Meine Aufgabe liegt in der Begleitung und Beratung der beteiligten Kitas auf dem Weg zu einem Kinder- und Familienzentrum. Wir nehmen den Projekttitel und die Bezeichnung Modellprojekt auch sehr ernst und wörtlich. Modellprojekt heißt für uns, neue Wege in der Zusammenarbeit mit Eltern auszuprobieren und auszuwerten und ein solches Zentrum aus der bereits geleisteten Arbeit der Einrichtungen zu entwickeln. Es geht um eine Weiterentwicklung von Kitas und nicht um das „Ankleben“ eines Familienzentrums.

*Das Modellprojekt endet nach drei Jahren. Packen Sie dann Ihre Sachen und gehen?*

Ja. Ein Modellprojekt hat einen Anfang und ein Ende. Was nicht im März 2012 beendet sein sollte, ist die Weiterarbeit an der Idee und die Erhaltung gefundener Wege. Darin sehe ich neben dem Ausprobieren auch meine besondere Aufgabe: Dinge entwickeln, die ohne großen zeitlichen und finanziellen Aufwand auch nach Projektende bleiben – wenigstens im Kleinen. Die ganz große Idee eines Kinder- und Familienzentrums braucht weitergehende Ressourcen, Strukturveränderungen und Unterstützer. Und aus meinen bisherigen Beobachtungen kann ich behaupten: Wir brauchen die ganz große Idee!

*Kennen Sie Beispiele für besonders ungewöhnliche Ansätze, Programme oder Konzepte in anderen Bundesländern?*

Ungewöhnliche Ansätze – nein, eher konsequente. Fasziniert haben mich Ansätze, die von Beginn an alle Betroffenen zu Beteiligten gemacht haben (also gemeinsame Projektentwicklung mit den Personen, die es dann auch umsetzen sollen). Gefallen haben mir auch Ansätze, die weniger an der Erziehung der Eltern, sondern viel mehr an den ganz alltäglichen Bedürfnissen ansetzen. Die wichtigsten Grundannahmen für meine Arbeit ziehe ich aus diesen Ansätzen.

*Was sind Ihre Wünsche für die Zukunft?*

Ich möchte Erzieher/-innen und Eltern zuhören und deren alltägliche Herausforderungen hör- und sichtbar machen, um die „große Idee“ noch mehr in den Mittelpunkt zu rücken. Ich wünsche mir auch, dass die Idee „KiFaZ“ kein Modellprojekt bleibt, sondern mit viel Kraft und Zeit wächst und Früchte tragen wird. Aber wie gesagt, das braucht Geduld und die Ausdauer dranzubleiben.

Interview Doreen Daffeh